

Beilage zu Nr. 50 des Grenzhebers.

Neuenbürg, Donnerstag den 28. März 1895.

Amtliches.

Revier Langenbrand.

Stammholz-Verkauf

am Freitag den 5. April
vormittags 10 Uhr

auf dem alten Rathaus in Langenbrand aus Distrikt IV. Hengstberg Abt. 27 Oberer Dittenbrunn (bei Calmbach):

425 Stück tannenes Lanaholz mit 12 Fm. II., 69 Fm. III., 132 Fm. IV. und 5 Fm. V. Klasse; 66 Stück dto. Sägholz mit 19 Fm. I., 16 Fm. II. und 5 Fm. III. Klasse;

aus Distrikt III Hundsthal Abt. 3 Erzwisch (bei Baldrennach): 1029 St. tannenes Lanaholz mit 2 Fm. II., 39 Fm. III., 111 Fm. IV. und 153 Fm. V. Klasse. Sämtliches Holz ist angetrocknet.

Kuhholzverkauf.

Die **Groß. Bezirksforstei Kaltenbrunn** in Gernsbach verkauft aus Domänenwäldungen mit Vorfrist bis 1. November d. J. im Wege schriftlichen Angebotes nachverzeichnetes Nadelstamm- und Kiefernholz, wofür genaue Verzeichnisse von den Forstwarten bezogen werden können:

Aus Forstwartei Dürreth 409.80 Fm.

Protenau 67.16 "

Kaltenbrunn 395.5 "

Die Angebote sind nach Abteilungen bzw. Forstwarteien (beim Realinienholz) und Klassen getrennt auf 1 Festmeter der Normalhölzler zu stellen.

Die Ausschreibhölzer hat der Käufer um 90% seines Gebotes zu übernehmen

Die Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift „Angebot auf Kuhholz“ versehen bis spätestens **Montag, den 8. April ds. J., vormittags 10 Uhr**, portofrei einzuliefern. Die Öffnung derselben erfolgt um diese Zeit auf dem Geschäftszimmer der Bezirksforstei Kaltenbrunn in Gernsbach, woselbst die Verkaufsbedingungen inzwischen eingesehen werden können.

Das Holz wird vorgezeigt in der Forstwartei Dürreth von Forstwart Bauer, Protenau von Forstwart Merkel, Kaltenbrunn von Forstwart Klumpp

Kuhholz-Versteigerung.

Die Gemeinde Weiler versteigert mit Vorfrist bis 1. Oktober l. J. aus ihrem Gemeindegeld am

Dienstag den 2. April l. J.

180 Forstenstämme und Klöße, 8 Buchenklöße, 7 Wagnereichen und 5 Birken.

Am Mittwoch den 3. April

590 St. starke Lärchenbaumstangen
650 „ starke tannene Baumstangen
250 „ Hopfenstangen I. Klasse
100 „ III.

Die Zusammenkunft ist jeweils morgens 9 Uhr beim Rathaus.

Weiler, den 25. März 1895.
Bürgermeister Veder.
Müller, Ratschreiber.

Holz-Versteigerung.

Aus dem Gemeindegeld Schielberg werden mit Vorfrist bis 1. September d. J. am

Montag den 1. April d. J. nachverzeichnete Holzsorten öffentlich versteigert:

84 tannene Stämme I. Klasse, 68 dto. II. Kl., 67 dto. III. Kl., 96 dto. IV. Kl., 56 tannene Klöße II. Kl., 47 dto. III. Kl., 100 St. Eichen von 1.21 Fm. abwärts, 14 Buchene und 5 Eichene Wagnereichen.

Die Zusammenkunft ist am genannten Tage vormittags 9 Uhr beim Rathaus dohier.

Schielberg, den 23. März 1895.
Gemeinderat.
Agtmann, Bürgermeister.

Privat-Anzeigen.

Karl Kusterer, Pforzheim,

Geschäfts- und Commissions-Bureau, Saßstraße 1 übernimmt

Verwaltung von Forderungen aller Art, Versteigerungen von Mobilien und Waren an allen Orten, Eingaben an Behörden, Anfertigung von Kaufs- und Mietverträgen u. dergl. bei billigster Berechnung.

In Neuenbürg jeden Mittwoch und Freitag vormittags in der Bierbrauerei Karther (Rebenzimmer) zu sprechen.

Wildbad.

Acker-Heu

ca. 35 Zentner, gut eingebrachtes hat noch zu verkaufen

J. F. Gutbub.

Neuenbürg.

Einen kräftigen Jungen

nimmt in die Lehre

R. Silbereisen, Bäcker.

Die Aufnahmeprüfung neuzutretender Schüler in die Latein- und Realschule

findet **Mittwoch den 3. April, mittags von 2 Uhr** ab statt. Geburts-, Taufschein und Schulzeugnisse sind vorzulegen.

Neuenbürg, 26. März 1895.
Präzeptor Calmbach. Reallehrer Geiger.

Dr. Baudach Schömberg

ist in nächster Zeit an Ausübung der Praxis verhindert.
Der Vertreter

Dr. Burck

im neuen Kurhause.



In Apotheken & Drogerien.

Neuenbürg.

Hohlknotensteine,

mit welchen Gewölbe zwischen eisernen Balken ohne Einschaltungen erstellt werden können, viel leichter und billiger sind als jede andere Einwölbung, empfiehlt

G. Saizmann.

Schwann.

Saatgerste

großkörnige, vorzügliche Sorte, Saatkartoffeln späte, blaue Riesen,

neue, sehr ertragreiche, widerstandsfähige Sorte, vorzüglich zu Gemüse und Salat; frühe, gelbe, feine Sorte, beide 4 M. 50 J per Ztr., ferner schnell wirkenden

Kunstdünger

für Acker und Wiesen empfiehlt
F. B. Genthner, Gärtner.

Neuenbürg.

Hoch- und niederstämmige Rosen, Stachel- u. Johannisbeere, Spalierbäume sowie guten feimfähigen

Gartensamen

empfiehlt
Gottlieb Graubner, Handelsgärtner.

Neuenbürg.

Frischer

Portland-Cement

ist wieder eingetroffen und empfehle solchen zur gefl. Abnahme.

G. Saizmann.

Pforzheimer Beobachter.

Amtsverköndigungs-Blatt.

Einziges Anzeigebblatt der städtischen Behörden.

Älteste, gediegenste und reichhaltigste Familien Zeitung in der ganzen näheren und weiteren Umgebung. Erscheint täglich einmal, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Hauptvorzüge

Schnelligkeit und Zuverlässigkeit auf allen Gebieten der Berichterstattung.
Ordnung und Uebersichtlichkeit.

Reichhaltigste Mannigfaltigkeit.
Vielseitigster Unterhaltungstoff.
Strengste Objektivität und Unabhängigkeit.

Das künstlerisch ausgestattete „Illustrirte Unterhaltungsblatt“

Wertvolle Beilagen:

Der praktische Ratgeber
Der Hausfreund

NB Bei der Bewerbung um die Stelle des städtischen Anzeigebblattes, die bisher der Pforzheimer Anzeiger eingenommen hatte, gieng der **Pforzheimer Beobachter als Sieger** hervor. Vertrauensgemäß erscheinen vom 1. April 1895 ab die städtischen Anzeigen, namentlich sämtliche Holzverkäufe, Versteigerungen etc.

nur noch im „Pforzheimer Beobachter“ allein,

nicht auch zu gleicher Zeit in den andern Pforzheimer Zeitungen, was für die Schwarzwaldbezirke von größter Wichtigkeit ist.

Wer eine gute gediegene Zeitung lesen will, eine Familien-Zeitung im wahren Sinn des Wortes, der lese den **Pforzheimer Beobachter**. Das Postabonnement beträgt 1 M. 70 J vierteljährlich. Das Abonnement bei unserer Trägerin Frau Schickhardt kostet 40 J monatlich, 1 M. 10 J vierteljährlich.



Neuenbürg.
Ziegel u. Backsteine,
Falzziegel, Kaminsteine,
gewöhnl. u. Maschinensteine,
Schwemmsteine,
 vorzügliche, leicht u. trocken
Feuerfeste Backsteine,
Kaminauffläge
 mit 20, 25 und 30 cm Lichtweite,
 halte stets vorrätig und bestens em-
 pfohlen.
G. Haizmann.
 Calmbach
Ca. 30 Ztr. gut eingebrachtes
Heu u. Oehmd
 verkauft
Fr. Schanz, Eisenhandlung.

Neuenbürg.
Frish gebrannter
Kalk
 Biegelei Hirsau.
 Herrenalb.
Einen ordentlichen Jungen,
 der Lust hat, die **Bäckerei** zu er-
 lernen, nimmt sofort in die Lehre
Karl Harzer.
 Brot- und Feinbäckerei.
 Neuenbürg.
Für Bäckereien.
 Den Herren Bäckern empfehle mein
 neu eingerichtetes Lager bester El-
 sässer **Herbplatten u. Gewölb-**
steine aller Art zu äußerst billigem
 Preis.
G. Haizmann.

Neuenbürg.
 Bestellungen auf frühe und späte
Saatkartoffeln
 nimmt entgegen
Gottlieb Graubner,
 Handelsgärtner.
 Schömberg.
 Eine großtrüchtige schwere
Kalbel,
 Simmenthaler Gelbscheck, sowie einen
 13 Monate alten
Farren,
 Simmenthaler Gelbscheck, einen gut-
 erhaltenen
Victoriawagen u. 100 Ztr.
Heu und Oehmd
 hat zu verkaufen
Ring, Farrenhalter.

Chartreuse
 Benediktiner, Maraschino, Curacao und
 sonstige feinste Liqueure u. Bitters
 (30 Sorten), die sonst viel Geld kosten,
 lassen sich **von Jedermann** sofort
 in einer den **besten Marken** gleich-
 kommenden Qualität und enorm billig
 herstellen mit **J. Schrader's**

Liqueurpatronen
 1 Patronen zu 2 1/2 l Liqueur 60 s.
 Genaue Verbrauchsvorschrift.

Florentiner Veilchenpulver
 Marke J. S. in **unübertroffener**
Feinheit M. 1.50, 60 und 20 s.
J. Schrader's

Erfrischungspatronen
 10 s. Dupeud M. 1.— von J.
 Schrader, **Feuerbach-Struttgart.**
 In allen einschlägigen Geschäften
 oder direkt zu haben.
 Prospekt gratis, franco.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg. (Eingekendet.) Wohl jeder Fremde, der hieher kommt und seine Söhne in die Lateinschule schicken möchte, wundert sich nicht wenig über das unverhältnismäßig hohe Schulgeld, das an der Lateinschule bezahlt wird. (50 M.) Seine Verwunderung wird noch größer, wenn er hört, daß an der Realschule ein Schulgeld von nur 7.50 M. erhoben wird. In unserem ganzen Land Württemberg weiß man eben von nichts anderem, als daß Latein- und Realschulen in Bezug auf Schulgeld gleich gestellt sind oder nur wenig von einander abweichen. Um nur 2 Beispiele anzuführen, so wird in Baihingen a. E. seit 1891 in Latein- und Realschule ein von 8 auf 12 M. erhöhtes Schulgeld, dazu 2 M. Eintrittsgeld (für Auswärtige 10 M. Eintrittsgeld) erhoben und in Dietigheim bezahlt jeder Latein- und Realschüler schon seit lange 12 M. jährlich, die Auswärtigen in beiden Schulen seit 1891 20 M. jährlich. Die Gerechtigkeit dieser Behandlung leuchtet jedem ein. Und für Neuenbürg sollte eine ähnliche Behandlung nicht am Platze sein! Da sollte nicht bloß der Auswärtige 50 M. Schulgeld zahlen, sondern auch der Einheimische, und der Bruder so viel wie der Bruder! Aus welchem Grund denn eigentlich? Man hört erwidern, daß die Lateinschule früher eine Privatschule gewesen sei und daß in derselben ein noch viel höheres Schulgeld bezahlt worden sei. Aber nicht nur ist seit 1866 die Lateinschule keine Privatschule mehr, sondern eine öffentliche staatliche und ist auch lang ehe sie Privatschule war, eine solche gewesen und ist nur als solche 1843 aufgehoben worden. Also das ist kein Grund. Die Sache ist ganz einfach die: man sucht zur Zeit in Neuenbürg an gewisser Seite die Realschule auf Kosten der Lateinschule zu heben und letztere womöglich ganz abzuschaffen. Das ist öffentliches Geheimnis. Aber daß die Lateinschule hier bestehen bleibt, ist ebenso sicher, als daß die Stadt Neuenbürg durch Aufhebung der Lateinschule eher verlieren als gewinnen würde. Man denke doch z. B. nur daran, daß mancher tüchtige Beamte, wenn er Söhne von entsprechendem Alter hat, die er in die Lateinschule schicken möchte, sich entweder gar nicht hieher meldet, oder wenn er hier ist, möglichst rasch wieder von dannen zieht. Aber nicht bloß um den Bestand der Lateinschule handelt es sich, sondern um den gesunden Bestand der Latein- und Realschule. Zum Unterricht an der überfüllten Realschule ist eine Kraft nicht mehr ausreichend. Man hat durch Abteilungsunterricht zu helfen gesucht. Auch das genügt nicht und zerstört zudem die Gesundheit des Lehrers. Man muß weitere Erleichterungen treffen, man will einen Hilfsunterricht für bestimmte Klassen und Fächer einführen. Dies alles kostet Geld und noch einmal Geld und bekanntlich ist zu solchen sich steigenden Ausgaben niemand gern bereit und wohl auch nicht — die Gemeinde Neuenbürg. Woher sind denn aber alle diese notwendigen

Veränderungen und Ausgaben gekommen? Doch nur von der Ueberfüllung der Realschule! und woher diese? doch nur von dem so sehr verschiedenen Schulgeld: 50: 7.5 M! Man spreche nicht von dem Zug der Gegenwart zur Realschule! Der mag ja sein. Aber jeder Eingeweihte weiß, daß seit einigen Jahren in beiden Schulen die Anforderungen an die Realfächer so ziemlich die gleichen sind. Und mancher Vater würde darum seinen Sohn in die Lateinschule schicken, wenn ihn nicht das hohe Schulgeld schreckte. — Man hört oft sagen, das Schulgeld an der Realschule sei deshalb so nieder, um es jedem Vater zu ermöglichen, seinen Sohn dorthin zu senden. Ja warum ist denn in Baihingen und Dietigheim und sonst überall das Latein- schulgeld gleich nieder? Doch wohl aus keinem anderen Grund, als um es jedem Vater zu ermöglichen, seinen Sohn auch in die Lateinschule zu schicken! Man sollte meinen, was in Baihingen und Dietigheim möglich ist, sollte man in Neuenbürg auch fertig bringen! Noch eins! Daß bei einem für beide Schulen gleichen oder nur wenig verschiedenen Schulgeld sich die beiden Schulen eines wesentlich gleichen Besuches zu erfreuen hätten, — wodurch alle Nebenausgaben für die Realschule wegfallen würden — dürfte beinahe als sicher behauptet werden. Wir wünschen das im Interesse der Oberamts-Stadt, der Schüler und der — Lehrer.

Neuenbürg, 26. März. Gestern abend fand eine sehr zahlreich besuchte Monatsversammlung des Gewerbevereins statt. Zur Tagesordnung waren verschiedene Gegenstände vorgemerkt, die Behandlung derselben mußte aber verschoben werden, weil die mit dem 1. April d. J. in Kraft tretenden Bestimmungen über die Sonntagsruhe im Gewerbebetrieb dringender Besprechung bedurften. Es hatte sich dazu auch der Hr. Oberamtmann Raier eingefunden. Nachdem der Vereinsvorstand die allgemeinen Gesetzesbestimmungen bekannt gegeben hatte, erläuterte der Hr. Oberamte die Ausführungs-vorschriften und die für einzelne Bedürfnisgewerbe zulässigen Ausnahmen und betonte, daß letztere für den Bezirk gleichmäßig getroffen werden sollen. Um eine sichere Grundlage dafür zu erlangen, seien auf Donnerstag den 28. ds. öffentliche Besprechungen auf den Rathhäusern hier und in Wildbad anberaumt worden. Es sei wünschenswert, daß jetzt schon die Anträge und Wünsche der einzelnen Gewerbe geltend gemacht werden. Die vom R. Ministerium des Innern ergangene sehr ausführliche Anweisung wird in vorliegender Nummer ds. Bl. bekannt gegeben und es empfiehlt sich für die Gewerbetreibenden, sich mit diesen Vorschriften eingehend vertraut zu machen. An Gewerben, für welche das Rgl. Oberamt als „höhere Verwaltungsbehörde“ Ausnahmen innerhalb des gesetzten Rahmens zulassen kann, kommen in Betracht: die der Blumenbindereien, Gasanstalten u. Elektrizitätswerke, Bäcker und Konditoren, Metzger, Barbier und Friseur, Wasser- und Badanstalten, Zeitungsdruckereien, Photographen, Garfische,

Bierbrauereien, Eisfabriken und Molkereien, Mineralwasserfabriken, Bekleidungs- u. Reinigungsgewerbe. Der Herr Oberamtmann nahm die Anträge und Wünsche der in der gestrigen Versammlung anwesenden Vertreter obiger Gewerbe in dankenswerter Weise sofort entgegen und so wurde in der Versammlung erreicht — wenn auch nach mitunter lebhafter Debatte — daß eine Einigung auf bestimmte Anträge seitens der vertretenen Branchen zu Stande kam. Man konnte die Ueberzeugung gewinnen, daß das Rgl. Oberamt nach jeder Richtung möglichst entgegenzukommen bestrebt ist. Der Vereinsvorstand Wech sprach dem Hr. Oberamtmann den gezweifelnden Dank der Versammlung aus. Von den vorstehend bezeichneten Gewerben erwähnen wir, daß z. B. die Bäcker einmütig den Antrag stellten, es möge Arbeits-Erlaubnis an Sonntagen (Samstag auf Sonntag) bis 8 Uhr morgens und zur Vorbereitung der Montagsarbeit die Abendstunde von 6—7 Uhr bewilligt werden. Der ebenfalls einmütige Antrag der Metzger betrifft die Zeit von 6—9 Uhr vormittags. Für das Barbier- und Friseurgewerbe dürfte die Arbeitsdauer der Gehilfen und Lehrlinge bis 2 Uhr mittags ausgedehnt werden. Für die übrigen, hieroben genannten Gewerbe (wie Schneider etc.) gestaltet sich die Beschränkung durch die Sonntagsruhe belanglos. Da für die Hauptbedürfnisgewerbe der Bäcker und Metzger bei Einführung der Sonntagsruhe für das Handelsgewerbe ohnedies schon weitergehende Ausnahmen (für den Verkauf der fertiggestellten Ware) zugelassen worden sind, so werden durch das neue Gesetz auch diese Geschäfte nicht so empfindlich getroffen, als dies den Anschein haben konnte. Wir machen die Arbeitgeber auch noch ganz besonders auf die Bestimmung in Ziff. A VIII. aufmerksam, wonach den Arbeitgebern und selbstständigen Gewerbetreibenden die Sonntagsarbeit nicht verwehrt wird, während dies bekanntlich im Handelsgewerbe der Fall ist, wo die Verkaufsstöle zur bestimmten Zeit geschlossen sein müssen, auch wenn der Ladeninhaber außer seinen Familienangehörigen keine Gehilfen beschäftigt. So werden die jetzt in Kraft tretenden Sonntagsruhebestimmungen keinen so schwierigen Eingang finden, umsoweniger als es ja bei den Verwaltungsbehörden an möglichstem Entgegenkommen nicht fehlen wird.

Deutsches Reich.
 Berlin, 25. März. Die Teilnehmer an der heutigen parlamentarischen Halbtagesfahrt zum Fürsten Bismarck stimmen darin überein, daß der Fürst körperlich zwar alt geworden ist, aber eine bewundernswerte geistige Frische zeigt. Die Kraft der Rede erinnerte heute wieder an seine besten Zeiten. Mit besonderem Nachdruck betont er, daß er in den deutschen Fürsten ein festeres Band für die Einheit des Reichs sehe, als in den Fraktionen, und daß die Landtage den Reichsangelegenheiten mehr Aufmerksamkeit schenken sollten. Großen Jubel erregte es, als der Fürst, während die

Abgeord-
 dem Be-
 wird die
 Fahrt ei-
 Fr
 glieder d-
 tags- u-
 in drei
 den Gra-
 Grafen
 Walder
 wurden
 dem Se-
 konnmu-
 1 1/4 U-
 willkom-
 fammen
 hauses
 gliedern
 jenigen
 Anreden
 Fr
 traf heu-
 übergang-
 begab si-
 von Au-
 Schwabr-
 (Magdel-
 Regiment-
 bron des
 sämtlich
 Batterie
 bereit st-
 Spitze d-
 Park an
 Parade-
 traf Fü-
 offenem
 unter pr-
 Spiel en-
 der Arm-
 gab ihm
 ritt mit
 Altreichs-
 während
 Schwabr-
 bringen
 die Sch-
 filiert ha-
 tafel in
 ein Chre-
 Batterie
 Trinkpro-
 schossen.
 amt und
 Truppen-
 tiere beze-
 Fr
 Mittagess-
 gelegt.
 den Für-
 schüsse er-
 sofort.
 Kronprin-
 Jubel die
 Wagen be-
 Bahnfrei-
 B
 aus Fr-
 dem Trin-
 die Dienst-
 geleistet
 er habe
 und könn-
 tags den
 sein nur
 auf den
 Leibarzt
 Schwab-
 verlieh de-
 jander.
 Fried-
 ließ dem
 prinzen
 einem Bl-
 prinz tha-
 Mama!
 De
 an die



Abgeordneten sich zur Abfahrt sammelten, auf dem Bahnhofe erschien. Allen Teilnehmern wird die vom Wetter außerordentlich begünstigte Fahrt eine kostbare Erinnerung sein.

Friedrichsruh, 25. März. 248 Mitglieder des Abgeordnetenhauses, 170 Reichstags- und Herrenhausmitglieder sind heute in drei Sonderzügen hier eingetroffen und von den Grafen Herbert und Wilhelm Bismarck, dem Grafen Kanau und dem General Grafen Waldersee begrüßt worden. Alle 418 Personen wurden gleichzeitig vom Fürsten Bismarck vor dem Schlosse empfangen. Nach der Bewillkommung erschien auch der Reichskanzler um 1¹/₂ Uhr am Bahnhofe in Kürassieruniform, bewillkommnete die Abgeordneten und fuhr zusammen mit dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses v. Köller zum Schlosse. Von den Mitgliedern des Reichstages waren 110, von denjenigen des Herrenhauses 60 erschienen. Die Anreden erfolgten vom Schloßballon.

Friedrichsruh, 26. März. Der Kaiser traf heute mittag 12 Uhr auf dem Eisenbahnübergange bei Amühle ein, stieg zu Pferde und begab sich an den Kreuzungspunkt der Straße von Amühle nach Schwarzenbed, wo eine Schwadron des Kürassierregiments v. Seydlitz (Magdeburg), eine Kompanie des Infanterieregiments Nr. 76 (Hamburg) und eine Schwadron des Husarenregiment Nr. 15 (Wandsbed), sämtlich mit Fahnen und Musikkorps, sowie eine Batterie des Holsteinischen Feldartillerieregiments bereit standen. Der Kaiser setzte sich an die Spitze der Truppen, führte sie auf den an den Park anstoßenden freien Platz und befahl die Paradeauffstellung. Nach Einnahme der letzteren trat Fürst Bismarck in Kürassieruniform in offenem Wagen ein und wurde von den Truppen unter präsentem Gehehr und mit klingendem Spiel empfangen. Der Kaiser richtete namens der Armee eine Ansprache an den Fürsten, übergab ihm einen goldenen Ehrenpallast und ritt mit dem Fürsten die Truppenfront ab. Der Reichskanzler begab sich sodann in das Schloß, während der Kaiser an der Spitze der Kürassierschwadron vor das Schloß ritt, um dem Abbringen der Standarte beizuwohnen. Nachdem die Schwadron nochmals vor dem Fürsten defiliert hatte, begab sich der Kaiser zur Mittagstafel in das Schloß. Vor dem Schlosse war ein Ehrenposten von Kürassieren aufgestellt, die Batterie stand auf dem Paradeplatz. Beim Trinksprache auf den Fürsten wurde Salut geschossen. Das Schloß, der Bahnhof, das Postamt und die Villen hatten festlich geflaggt. Die Truppen hatten in der Umgegend gestern Quartiere bezogen.

Friedrichsruh, 26. März. Beim Mittagessen im Schlosse waren 30 Gedecke aufgelegt. Der Kaiser brachte den Trinkspruch auf den Fürsten Bismarck aus, wobei 21 Salutgeschüsse erschollen. Der Reichskanzler dankte sofort. Um 3¹/₂ Uhr trat der Kaiser mit dem Kronprinzen und dem Gefolge unter brausendem Jubel die Rückreise an. Als der Kaiser den Wagen bestiegen hatte, erschien Bismarck auf dem Bahnsteig.

Berlin, 26. März. Die „Post“ meldet aus Friedrichsruh: Der Kaiser betonte in dem Trinksprache, den er beim Mahle ausbrachte, die Dienste, die Fürst Bismarck Kaiser Wilhelm I. geleistet habe. Der Reichskanzler antwortete, er habe seit 1848 nur seine Schuldigkeit gethan und könne bei der Abstimmung des Reichstags den Mangel an nationalem Bewußtsein nur bedauern. Er schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Der Kaiser ernannte den Leibarzt des Reichskanzlers, Professor Dr. Schwieninger zum Geheimen Medizinalrat und verlieh dem Sekretär des Fürsten Dr. Chrysanther den Kronorden vierter Klasse.

Friedrichsruh, 26. März. Die Kaiserin ließ dem Fürsten Bismarck durch den Kronprinzen ein herrliches Rosenarrangement nebst einem Glückwunschbrief überreichen. Der Kronprinz that dies mit den schlichten Worten: „Von Mama!“

Berlin, 25. März. In einer Zuschrift an die „Nat.-Ztg.“ schreibt Valer Graf Ma-

tuschla auf Schloß Langweil bei Züllichau: „Ich erkläre als guter Katholik und deutscher Patriot, daß der Zentrumsbeschuß, Bismarck nicht zu beglückwünschen, von Millionen Katholiken als unsterbliche Blamage des Zentrums bedauert wird.“

Berlin, 25. März. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bestätigt die Ernennung des bisherigen Botschafters in Washington, Herrn v. Saurma-Zeltz, zum Botschafter in Konstantinopel, und die Ernennung des preussischen Geandten Dr. v. Thielmann in München, zum Botschafter in Washington.

Berlin, 26. März. Nach der Meldung eines parlamentarischen Berichterstatters einigten sich die Mehrheitsparteien des Reichstages dahin, den ersten Vizepräsidenten Herrn v. Vuol (Zentr.) als Präsidenten, den Abgeord. Schmidt-Bingen (frei. Volksp.) als ersten, und den Abgeord. Spahn (Zentr.) als zweiten Vizepräsidenten vorgeschlagen.

Durch das Hinscheiden des Fürsten Boldemar von Lippe-Deimold ist die Lippische Thronfolgefrage wieder akut geworden, denn die Einsetzung einer Regentschaft unter dem Prinzen Adolf von Schaumburg-Lippe bedeutet doch nur ein Provisorium. Der lippische Thronpräsident, Graf Ernst von Lippe-Biesterfeld, hat anlässlich des Ablebens des Fürsten Boldemar seine Ansprüche auf den erledigten Thron wiederholt geltend gemacht, er scheint den „Ereignissen“ möglichst nahe sein zu wollen, wie das Eintreffen des Grafen Ernst und dessen Familie in Bad Deynhausen beweist.

Der bayerische Kultusminister Dr. v. Müller ist am Sonntag nach kurzer Krankheit gestorben. Der Berechtigte war 1846 geboren, ist also im rüstigsten Mannesalter dahingerafft worden.

Es ist jetzt genau 1 Jahr her, daß der russische Handelsvertrag in Kraft getreten ist. Er hat im großen Ganzen die Erwartungen der Industrie leidlich befriedigt und der deutschen Landwirtschaft hat er keinen Schaden gethan. Denn trotz der Herabsetzung der Getreidepreise von 5 M. (bzw. während des Zollkrieges von 7¹/₂ M.) auf 3¹/₂ M. sind die Preise jetzt nach Jahresfrist nicht niedriger, sondern sogar höher als am 30. März 1894. Damals lautete die Notierung an der Berliner Börse für Weizen 138,50, heute 142, für Roggen damals 119,75, heute 122. Auch der Rubelkurs, der damals 219,25 betrug, hat sich noch um eine Kleinigkeit, auf 219,50 Mark gehoben.

In nächster Zeit führt die bad. Staatsbahn Kilometerhefte für den Personenverkehr ein. 1000 Kilometer erster Klasse werden 60, zweiter Klasse 40, und dritter Klasse 25 Mk. kosten. — Die Einführung dieser Kilometerfahrkarten findet allgemeinen Anklang. Vor der Fahrt hat am Schalter eine Abstempelung stattzufinden zum Zweck des Eintrags der abzufahrenden Kilometerzahl. Der Herr Eisenbahnminister hob hervor, daß sich das badische Reg. für die Einführung von Jahreskarten und von Karten mit 15tägiger Gültigkeit nicht eigne. Wer im Jahr mehr als 5 Kilometerhefte löst, erhält prozentualen Rabatt.

Mannheim, 26. März. Der Bürgerausschuß genehmigte die Errichtung eines großen, über 7 Millionen Mark kostenden Industriehafens, und bewilligte dafür vorerst eine Million Mark.

Württemberg.

Stuttgart, 25. März. Se. Maj. der König hat heute verfügt, daß am 1. April d. J. zur Feier des 80. Geburtstages des Fürsten Bismarck in sämtlichen Schulen des Landes der Unterricht ausfällt, wobei den Vorständen der höheren Lehranstalten und Seminarien, sowie für die Volksschulen den Ortschulenausschüssen und Lehrern anheimgegeben wird, angemessene Schulfeiern bei völlig freier Beteiligung der Schüler zu halten.

Das Gustav-Adolf-Festspiel, das in den letzten Wochen hier gegeben wurde, war im ganzen von 15000 bis 16000 Personen besucht,

welche eine Gesamteinnahme von rund 20000 Mark brachten. Die Familie des verstorbenen Dichters erhält aus den Bruttoeinnahmen eine Lantime von zehn Prozent.

Bietigheim, 12. März. Seit geraumer Zeit beschäftigt die hiesigen Kleingewerbetreibenden die Frage, die Wasserkraft der Enz nutzbar zu machen, zur Kraftübertragung und zur Lichterzeugung. Auf Anregen derselben hielt gestern abend Herr Beck, Ingenieur der Maschinenfabrik Ehlingen, vor einer Versammlung von 120 Personen einen höchst gediegenen Vortrag über „Elektrisches Licht und Kraftübertragung“. Die Anwesenden erfuhren dabei, daß von der Maschinenfabrik Ehlingen bereits derartige Einrichtungen getroffen sind in Freudenstadt, Nagold, Tuttlingen, Urach und getroffen werden in Böblingen. Der Redner entwarf dann in großen Zügen ein Bild der Entwicklung der Stromerzeugung; er bezeichnete als die rationellste Art derselben die vermittelst der Dynamomaschinen neuester Konstruktion, deren Vorzüge darin bestehen, daß damit Gleichströme erzeugt werden für die Bogenlichter, die ökonomischer arbeiten, keiner Wartung und Bedienung bedürfen, gefahrlos sind, weil sie keine störende Hitze entwickeln und von keinem andern in Beziehung auf Helligkeit übertroffen werden. Die Verteilung des Netzes für dieselbe kann man gut als Freilegung einrichten, über die Dächer hinweg führen, damit das Aussehen der kleinen Städte nicht notleide. Die Preise sind so gestellt, daß eine Anschaffung der Lampen, von denen eine installierte Lampe auf 9—10 M. komme, allen möglich werde. Bezüglich der Kraftübertragung bemerkt Redner, daß im Elektromotor die Frage der Kraftübertragung für das Kleingewerbe glänzend gelöst sei. Für ihn ist dieser das billigste wegen seines Anschaffungspreises, der Betriebskosten, bei denen die Pferdekräftstunde bei Anschluß an die Wasserkraft auf 18 Pfg. komme. Der Elektromotor arbeitet ökonomischer, reguliert sich selbst, ist ganz leicht zu bedienen, da er nach einigen Sekunden in Bewegung gesetzt wird, einer Schmierung bedarf es nicht, auch kann er überlastet werden. Die Vorzüge dieser Maschine für den Kleinbetrieb können nicht genug anerkannt werden. Redner zweifelt gar nicht daran, daß auch für den hiesigen Ort eine solche Anlage passend und rentabel und schon nach den ersten Jahren gesichert scheint. Seine Ausführungen fanden den lebhaftesten Beifall; dieselben wurden unterstützt durch die Worte des Rotgerber Schmid, der da sagte: „Wir haben bei Wahlen oft die Gelegenheit gehabt, zu hören, daß dem Kleingewerbe aufgeholfen werden müsse. Mit vereinten Kräften können auch kleine Kräfte etwas leisten, darum mögen sich die Handwerker zusammentun, damit das Kleingewerbe Vorteil gewinne und das, was ihm der Dampf geschadet, durch Elektrizität wieder gut gemacht wird.“ Aus der Mitte der Anwesenden wurden noch allerlei Anfragen gestellt, die bewiesen, wie sehr sich die Einwohnerschaft für die Sache interessiert. Mit Vergnügen wurde die Einladung angenommen, die Zentralanlage zu Ehlingen, die nun 4500 Lampen hat, zu besichtigen. — Am 16. abends hielt sodann Hr. Ingenieur Reicher einen zweiten Vortrag in dem bis auf den letzten Platz gefüllten Saale des Gasthofs z. Post. Der Vortragende hat bereits mit einem hiesigen Mühlebesitzer, der etwa 25—30 Pferdekräfte übrig hat, einen Vertrag abgeschlossen und legte nun in meisterhafter Weise den Anwesenden die Vorteile und Annehmlichkeiten der elektrischen Beleuchtung und des Elektromotorbetriebs gegenüber dem Betrieb mit Benzin u. s. w. dar. Zum besseren Verständnis waren Bogenlampen, Glühlampen und verschiedene Elektromotoren, durch 6 Akkumulatoren gespeist, im Betrieb, die tadellos arbeiteten. Diese Vorführung von Apparaten hat dem Plan viele Freunde zugeführt.

Stuttgart. (Landesproduktionsbörse. Bericht vom 25. März von dem Vorstand Fritz Kreglinger.) Die Tendenz des Getreideweltmarktes war in der ersten Hälfte der abgelassenen Woche etwas ruhiger, konnte sich aber bis zum Schluß wieder vollständig erholen, so daß der Grundton ein sehr festes zu nennen ist. Es wird immer mehr zu Gewißheit, daß die Ex-

portfähigkeit der Laplatahaanten dieses Jahr wesentlich unter der letztjährigen zurückbleiben wird. Auf den Landmärkten war die Tendenz auch eine gute und wurden die Futubren schlank aufgenommen. Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen, Land 14 M 50 J bis 15 M — J, Hafer 15 M 10 J bis 15 M 25 J, Kalm 14 M 75 J, bis 15 M 60 J, Gerste 15 M 50 J, Redwinter 15 M 75 J, Eupatoria 16 M — J, Kernen, Oberl. 15 M 75 J, bis 16 M — J, Landhafer Ia 13 M — J, Alshauer Ia 13 M 20 J bis 13 M 25 J, Donaumais 13 M 35 J. — Wehlreise per 100 Kilogramm inkl. Sack bei Wagenladung: Wehlwöchentlich.

Ausland.

Wüttich. 24 März. Gegen 600 Kutschmänner griffen gestern Abend das Haus des Direktors der Zeh- „Erböran“ an. Eine zu Hilfe herbeieilende Abteilung von 16 berittenen und 6 Fußknechten wurde mit einem Haufen von Steinen und Revolvergeschossen von den hinter Mauern und Gärten verhorchten Kutschmännern empfangen. Die Gendarmen feuerten fünfmal und gingen mit dem Bajonett vor. Ein Gendarm wurde verwundet; die Kutschmänner hatten zum mindesten einen Toten und mehrere Verwundete, die in der Dunkelheit fortgeschafft wurden. Man befürchtet für morgen einen allgemeinen Aufstand. Simonis in Berviers hat seine Fabrik geschlossen und 1100 Arbeiter entlassen.

London. 25. März. Der Times zufolge verlautet aus Kobe gerüchtwise, Li-Hung-Tschang habe bereits alle Hoffnung auf einen Erfolg der Friedensverhandlungen aufgegeben.

New-York. 8. März. Dem Fürsten Bismarck wird zum 80. Geburtstag ein seltenes Geschenk zufließen. Wie nämlich der „Milwaukee Herald“ schreibt, ist von Cincinnati hier ein Paar Büffel, „Bill Coby“ und „Bill“, angekommen, welche nach Deutschland gebracht werden, um als Geburtstagsgeschenk für den Fürsten Bismarck zu dienen. Der Vorherr des zoologischen Gartens in Cincinnati, A. E. Barfkopf, hat nämlich im vorigen Sommer den Landhügel des eisernen Rinzlers besucht, wobei letzterer den Wunsch äußerte hatte, einen amerikanischen Büffel in seinem Tiergarten zu haben. Ein Bewunderer des Fürsten Bismarck in den Vereinigten Staaten machte sich ein Vergnügen daraus, diesen Wunsch zu erfüllen. Die Tiere stammen aus dem zoologischen Garten in Cincinnati und sind besonders schöne Exemplare ihrer Gattung.

Simonsaki. 24. März. Als der chinesische Friedensunterhändler Li-Hung-Tschang von der Beratung mit den japanischen Bevollmächtigten nach seiner Wohnung zurückkehrte, schoß ein junger Japaner mit einem Pistol auf ihn und verwundete ihn am Gesicht. Man schreibt das Verbrechen irredentem Patriotismus zu. Der Japaner wurde unter großer Erregung der Bevölkerung verhaftet.

Unterhaltender Teil.

Die Brüder.

Eine Erzählung aus Island von A. v. Hahn. (Fortsetzung.)

Nach dem Abendessen hat Björn die Mutter, ihm in die Küche zu folgen. In lauten Worten teilte er ihr mit, daß er Willens sei, um Hilder zu werden. Sie möge jetzt gleich mit dem Mädchen reden, er wolle hier auf Bescheid warten.

„Ich will Dir zu willen sein, mein Sohn Arni,“ sagte Thorbjörg überrascht und betreten. „Doch — zweifle ich, daß Hilders Herz Dir geneigt ist. Wenn mich mein Gefühl nicht täuscht, dann ist es Björn, den sie zu wählen beschloß.“

Arni knirschte mit den Zähnen und ballte die Fäuste. „Sprich mit ihr,“ rief er trotzig. „Björn begehrt nicht nach ihrer Liebe!“

„Weißt Du das so gewiß mein Sohn?“ entgegnete Thorbjörg zweifelnd.

„Versuch's, Dich davon zu überzeugen. Geh hinein, sprich mit ihr, in seiner Gegenwart. Wenn er's ruhig mit anhört, wirst Du mit ihr an seiner Gleichgiltigkeit nicht mehr zweifeln.“

„Es sei,“ sagte darauf Thorbjörg und ging in die Stofa zurück.

Arni blieb im Eibhus, legte aber sein Ohr lauschend an die Thür, als die Mutter drinnen zu sprechen anhub.

„Höre mich an Hilder. Wie Arni und Björn, meine Söhne, so liebe ich Dich, meiner Schwester Kind, als meine Tochter. Du weißt's, daß die Verwandtschaft beschlossene, Dich einem meiner Söhne zum Weibe zu geben. Sie wissen dies Beide, so wie Du davon Kenntnis genommen. Heut nun sprach Arni, als Erster zu mir. Er begehrt Dich voll Liebe zum Weibe. Bist Du ihm so gesonnen, daß Du den heiligen Bund mit ihm einzugehen bereit wärest? Sprich ohne Scheu, meine Tochter. Wie Du auch entscheidest, meine Liebe bleibt Dir unverkürzt.“

„O bondalona (Bäuerin) wie ist das so plötzlich gekommen!“ stieß Hilder bellommen hervor, ließ den erschrockenen Blick mit angstvoller Frage zu Björn herübergleiten, der gleichgiltig vor sich hinschaute, und sah dann bestürzt mit hervorquellenden Thränen nieder. „O bondalona“, hauchte sie zitternd, „laß mir Zeit zum Ueberlegen. Morgen zu dieser Stunde will ich Dir Bescheid geben.“

„Es sei, wie Du sagst, liebe Tochter,“ entgegnete Thorbjörg aufatmend und ließ den verstohlenen Blick kopfschüttelnd über Björn schweifen, der mit gemachter Unbetantheit an einem Holz schnitzte. „Ueberlege Dir's recht und Gott segne Deine Entscheidung.“

Dann ging sie hinaus, dem draußen Harrenden die schon vernommene Kunde zu bringen. Mit heftig wogender Brust blieb Hilder bei Björn zurück.

Brüder schwiegen Minute um Minute vertran Arni's Herz pochte immer ängstlicher in zitternder, mehr und mehr ersterbender Hoffnung. Sie liebte ihn, der heldenhaft den Kampf der Bruderkiebe mit der begehrtlichen Liebe zum Weibe austrug.

In wohlbedachter Absichtlichkeit ließ Arni die Beiden allein. Hielt Björn sein Wort, dann war er seinem Ziel um so viel näher gerückt, als Hilder's Hoffnung Björn anzugehören, — er wußte, daß sie danach begehrte, — ihn von seinen Wänschen fern hielt.

Und seine Erwartung erfüllte sich. Hilder trat in diesen Minuten der Qual ihre Hoffnung zu Grabe. Wie hätte sie jetzt noch glauben können, daß Björn sie liebte?

Am nächsten Abend aber sagte sie zu Thorbjörg:

„Du bist mir eine gute Mutter geworden, Thorbjörg, Du hast mir Liebe erwiesen, gleich einer solchen, zürne mir jetzt nicht und trage mir's nicht nach, wenn ich Dir mit Udoan lohne und Dich bitte, — lasse mich von Dir gehn! Ich kann Deines Sohnes Weib nicht werden. Laß mich mehr sagen und ersieh aus meinen Worten wie tief sie meinem Herzen entsprechen, ich lege Dir sein Innerstes bloß. Ich liebe Björn! Ich liebe ihn so, wie man den lieben soll, den man zum Gatten begehrt. Mit dieser Liebe im Herzen kann ich keines Andern Weib werden. Da ich aber die Hoffnung auf seine Liebe begraben mußte, — er bewies mir's gestern durch sein Schweigen, daß ich ihm gleichgiltig bin, — muß ich von dieser Stätte fort. Arni's Weib kann ich nicht werden.“

Wieder hatte der lauschende Arni vernommen, was Hilder's junge Lippen freimütig befaunten.

Mit einem unterdrückten Wutschrei schien er sich auf die Thür stürzen zu wollen, hinter welcher diese Worte gefallen waren, die seinen Glückstraum zertraten.

Dann wandte er sich um und verließ die Küche.

Ueber den Hof schreitend, ging er mit heftig wogender Brust den Abhang hinunter, der zum Fjorde führte.

Er warf sich zwischen den moosbewachsenen Felsen an die Erde, preßte das Antlitz in die gekreuzten Arme und schrie von Qual gefoltert auf.

Nun war sein Lebensschiff gescheitert. Da ste heut nicht die Seine geworden, würde sie es morgen auch nicht werden — und übermorgen sprach der Andere! —

Nach einer Stunde verzweifelten Ringens mit der Qual, die in ihm tobte, des stummen Wütens und trotigen Aufbäumens gegen sein Verhängnis, erhob er sich schwankeud und schlief mit blaßem, entstellten Antlitz und tief auf die Brust herabgesunkenem Haupt in's Haus zurück.

Das Feuer im Eibhus (Küche) war niedergebrannt, das Licht in der Stofa, wo Thorbjörg mit den Söhnen in naiver Sitte schlief, verlöscht; sie waren Alle zur Ruhe gegangen.

Keiner hatte ihn vermisst. Niemand seiner geharrt. Niemand gefragt, wohl kaum gedacht, „wo ist er?“ „wo bleibt er?“ Hätte ihn der Sturm da draußen über's Meer fortgetragen, sie hätten wohl nie ein Wort des Bedauerns, einen Ruf des Verlangens nach seiner Rückkehr gefunden.

O, wie er sie haßte, diese Menschen, die ihn nicht lieben konnten!

Seine trat er an sein Lager, raffte ein paar Decken auf und schlich sich wieder hinaus.

Der Haß gährte in ihm. Wie ein Vulkan arbeitete das aufquellende Weh der eifersüchtigen Verzweiflung in ihm und drohte ihn zu ersticken.

Er vermochte nicht mit diesen in einem Raum zu atmen. Er wollte allein sein, allein, auch äußerlich einsam, wie er es innerlich stets gewesen.

Er hatte die Thür hinter sich zu — die Isländer schlafen in unvergeschlossenen Häusern, — und ging über den mondhell beleuchteten Hof nach dem Ejo's (Ruhstall), wo er sich auf einer Lage Heu niederwarf, um die Nacht in stumpfen Bruten schlaflos zu verbringen.

(Fortsetzung folgt.)

(Ein Ausstellungswunder auf der Pariser Ausstellung im Jahre 1900.) Die Franzosen haben auf allen ihren internationalen Ausstellungen einen Ballon captif gehabt und hierbei immer die Thatsache festgestellt können, daß durch die große Benutzung desselben stets sehr viel Geld verdient worden ist. Angetrieben nun durch diese Erfolge, hat sich ein Konsortium von Ingenieuren gebildet, das für die Weltausstellung im Jahr 1900 einen derartigen Ballon bauen will, welcher alle bisher gesehenen durch seine gewaltigen Dimensionen in den Schatten stellen soll. Der schwebende Riese soll einen Durchmesser von 144 Fuß und einen Inhalt von 1 590 000 Kubikfuß Wasserstoffgas erhalten. Mit 160 Passagieren soll er bis zu einer Höhe von 1950 Fuß steigen. Behalten wird er durch ein Kabel von ungefähr 4,5 Zoll Durchmesser, welches von einer 600pferdigen Dampfmaschine um eine Trommel gewunden wird. Der Ballon soll einen inneren Luftdruck enthalten, der sich mehr oder weniger ausdehnen soll, um einerseits einen gleichmäßigen Druck auf das Gas auszuüben und andererseits Deformationen der äußeren Hülle, die vielleicht durch Veränderungen im Volumen oder in der Dichtigkeit des Gases entstehen, zu verhindern. (Mitgeteilt vom Patent- und technischen Bureau von Richard Lüders in Görlitz.)

[Gipfel der Trägheit.] . . . (beim Anblick eines Velozipedisten): Schau, Alte, die faulen Stadtteufel! Gehe'n spazieren und sitzen dabei!

[Eine euergetische Mutter.] „Emilie, wenn Dich heute endlich der Herr Affessor um Deine Hand bittet, dann sagst Du, er solle mit mir sprechen!“ — „Und wenn er nicht um meine Hand bittet?“ — „Dann spreche Ich mit ihm!“

Unsere Leser

ersuchen wir höflich, das Abonnement auf das **zweite Quartal 1895**

bei den Poststellen und Postboten zu erneuern.

In Neuenbürg abonniert man bei der Geschäftsstelle, sonst überall bei den betreffenden Poststellen und Postboten.

Wir bitten alle Freunde des Enztalhälers für immer weitere Verbreitung thätig zu sein.

Redaktion u. Verlag des Enztalhälers.